

Zwischen Kontinuität und Umbruch: Das Amt Bordesholm von 1566 bis 1867



Ein Ende und ein Anfang – Die Reformation und die Gründung des herzoglich-gottorfischen Amtes

— Die Epochenschwelle von Mittelalter zur (Frühen) Neuzeit im 16. Jahrhundert ist geprägt durch Kontinuitäten und Umbrüche. Jene Veränderungen betrafen sowohl übergeordnete Strukturen wie die Organisation des Herzogtums Holstein als auch Einzelpersonen auf lokalerer Ebene. Besonders die Durchsetzung der Reformation im Norden in Gestalt der Einführung der lutherischen Kirchenordnung in den Herzogtümern im Jahr 1542 hatte weitreichende und direkte Folgen für Bordesholm, als vor Ort das Chorherrenstift im Jahr 1566 mittels Verfügung von Herzog Johann (Hans dem Älteren) von Schleswig-Holstein-Hadersleben (geb. 1521, gest. 1580), dem das Gebiet in der Landesteilung von 1544 zugefallen war, aufgelöst wurde.¹

Dadurch ging ein bedeutendes Zentrum der regionalen Identität verloren, wenngleich nicht überliefert ist, wie die Einwohnerinnen und Einwohner die konfessionelle Veränderung und den Verlust der klösterlichen Einrichtung beurteilten. Unmittelbar vor dem Ende der Gemeinschaft lebten allerdings lediglich noch fünf Chorherren in Bordesholm.² Sie verließen den Ort,³ jedoch nicht mit leeren Händen, denn der letzte Propst Marquard Stammer hatte u. a. Urkunden des Klosters mitgenommen.⁴ Die Dokumente wurden offenbar erst nach einem Vergleich vor dem Reichskammergericht in Speyer an Herzog Johann zurückgegeben.⁵

Nachdem das Stift offiziell auf einem Landtag zu Rendsburg aufgelöst und enteignet worden war, ging aus den

Besitzungen das herzoglich-gottorfische Amt Bordesholm⁶ hervor. Bei einem Amt handelt es sich um ein eingegrenztes Gebiet, dessen allgemeine Verwaltung und Aufsicht einem Amtmann unterstellt war. Oftmals entstammten diese in der Frühen Neuzeit regionalen Adelsfamilien, wie zum Beispiel auch der erste Amtmann Bordesholms, Christopher Rantzau (Tab. 1). In weiteren Funktionen begegneten der sog. Amtsschreiber, in dessen Zuständigkeit u. a. die finanziellen Geschicke des Amtes fielen, und der Hausvogt, der beispielsweise die Aufsicht über öffentliche Gebäude sowie Wege und Brücken innehatte.

Die neue Verwaltungsstruktur in Gestalt des herzoglich-gottorfischen Amtes Bordesholm umfasste insgesamt 27 Dorfschaften und einige Güter. Explizit waren dies gemäß eines Verzeichnisses zu den Dörfern, Gütern und Leuten des einstigen Klosters Bordesholm im Jahr 1576 die Dörfer Bissee, Blumenthal, Bönnhusen, Brügge, Dätgen, Eiderstede, Einfeld, Fiefharrie, Grevenkrug, (Groß) Buchwald⁷, Großflintbek, Großharrie, Kleinflintbek,⁸ Kleinharrie, Loop, Mielkendorf, Molfsee, Mühbrogk, Negenharrie, Reesdorf, Rumohr, Schierensee, Schmalstede, Schönbek, Sören, Voorde und Wattenbek.⁹ Zusätzlich gehörten ebenfalls Bordesholm Hoffeld, Sprenge (in der Auflistung zu Blumenthal gerechnet), Schönhorst, Rumohrhütten (ab 1696), Schulenhof sowie Sachenbande in der Wilstermarsch zum Amt.

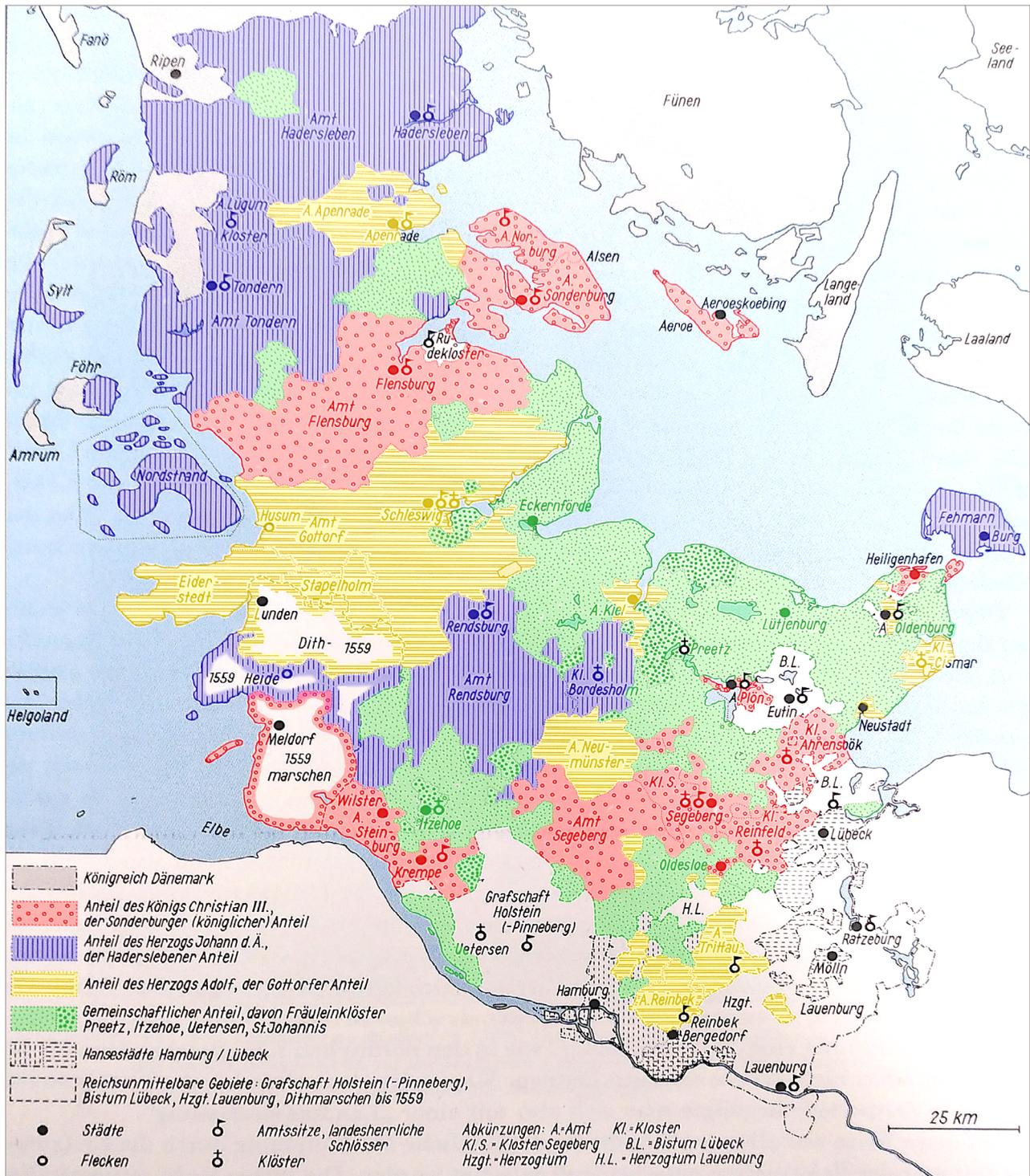


Abb. 1: Karte mit der Landesteilung der Herzogtümer von 1544. Das Amt Bordesholm fiel an Herzog Johann (Hans den Älteren) von Schleswig-Holstein-Hadersleben. Nachkoloriert. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Erich Hofmann, Spätmittelalter und Reformationszeit (Geschichte Schleswig-Holsteins, 4.2), Neumünster 1981, S. 467, Abb. 167.

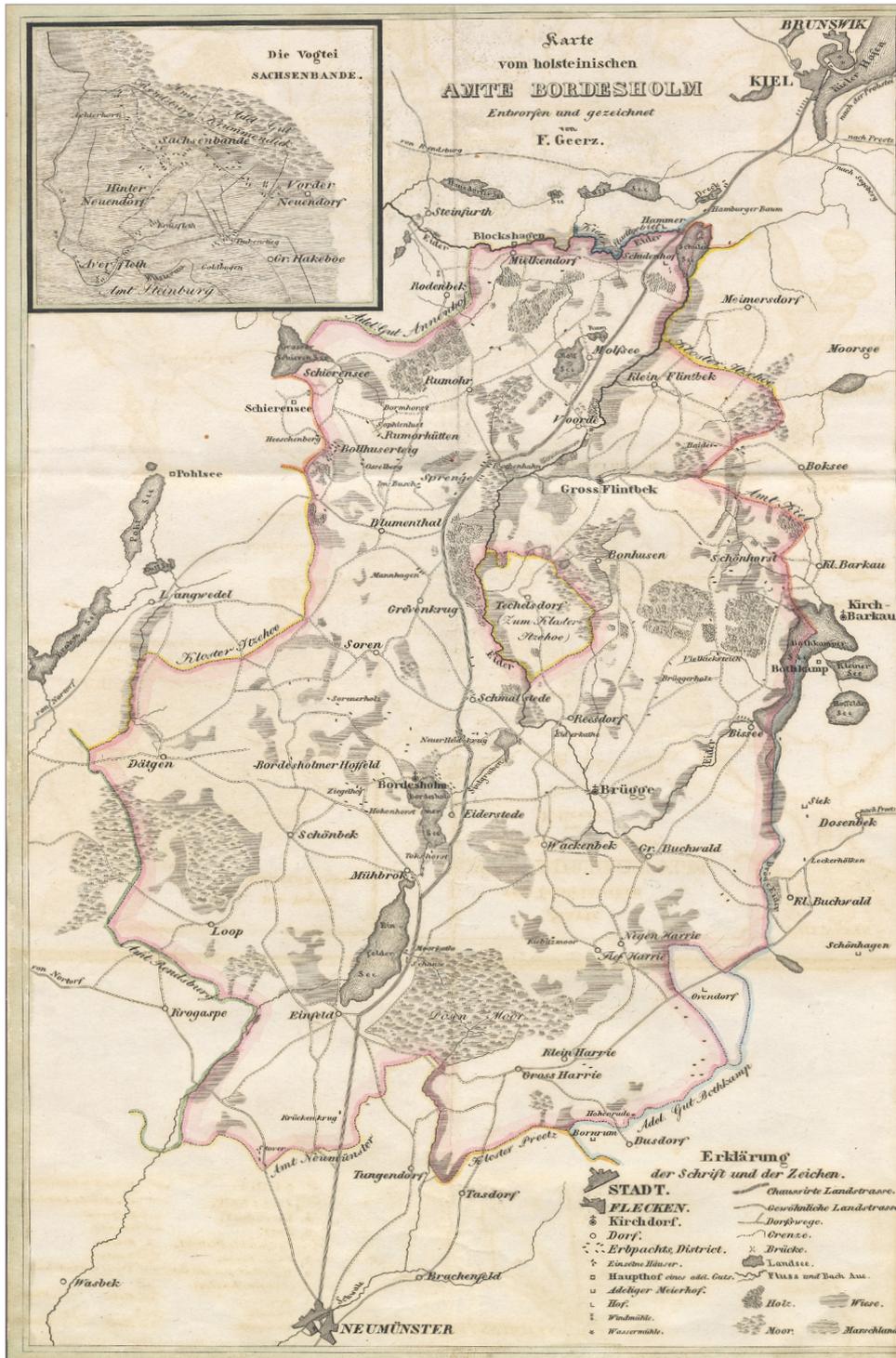


Abb. 2: Karte des holsteinischen Amtes Bordsesholm von 1842 (F. Geertz). Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 402 A 19, Nr. 4.



Abb. 3: Kartenausschnitt aus Danckwerths *Landesbeschreibung*, Quelle: Caspar Danckwerth, *Neue Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswich und Holstein*, zusambt vielen daby gehörigen Newen Landkarten, Husum 1652. Gemeinfrei. Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Sig.: gr.2" So 6751.

Die Bordesholmer Fürstenschule (1566–1665)

In die Räumlichkeiten des ehemaligen Chorherrenstifts zog nach Auflösung des Konvents die neugegründete Lateinschule.¹⁰ Die Klosterbibliothek ging ebenfalls größtenteils in ihren Besitz über, bis sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts schließlich mit 139 Hand- und 163 Druckschriften auch die Grundlage der Kieler Universitätsbibliothek bilden sollte.¹¹ Laut einer Inventarisierung aus dem Jahr 1488 umfasste der Buchbestand zu diesem Zeitpunkt insgesamt 529 Bände, wobei davon auszugehen ist, dass bis in die 1530er bzw. bis zur Auflösung der Gemeinschaft die Sammlung durch weitere Exemplare ergänzt wurde (Abb. 4).¹²

Inhaltlich beschäftigten sich die meisten Schriften v. a. mit Theologie und Jura, jedoch waren auch lateinische Klassiker in der Bibliothek vertreten.¹³ Dem Grundgedanken nach sollten sie zur grundständigen Ausbildung der Schüler in Bordenholm beitragen. Zum Gründungszeitpunkt umfasste die Anzahl der Stipendiaten jedoch lediglich 16 Jungen unterschiedlichen Alters und Herkunft. Zusätzlich ergänzt wurde die Schulgemeinschaft, um ein reibungs-

loses Leben und Studieren zu ermöglichen, u. a. durch einen Rektor, einen Konrektor, einen Organisten, einen Hausvogt, einen Koch, einen Küchenjungen, einen Brauer, einen Bäcker, einen Gärtner, einen Schließer, einen Barbier (monatlich), einen Schneider, einen Schuster, eine Altfrau, die Altfrauenmägde, eine Maierschen und durch die sog. Frauen im »rothen Hause«.¹⁴ Die Finanzierung für Lebenshaltungskosten und den Lehrbetrieb erfolgte aus den Einkünften der Güter des ehemaligen Chorherrenstifts.¹⁵ Die »barbarischen Strafen«,¹⁶ mit denen sich die 16 Schüler bereits bei geringen Verstößen gegen die Schulregeln konfrontiert sahen, verhinderten nicht, dass Beschwerden über den Mangel an Disziplin der Schützlinge an den Landesherren überliefert sind.¹⁷ Auch der Rektor Paul Sperling (geb. 1605; gest. 1679) beklagte noch Mitte des 17. Jahrhunderts die fehlende Disziplin sowie die Respektlosigkeiten gegenüber den Lehrern in Bordenholm.¹⁸ Interessanterweise sah sich eben jener Sperling 1654 dem Vorwurf aus Amsterdam ausgesetzt, er habe Bücher im

Amtsantritt	Amtmann¹⁹
1566	Christopher Rantzau
1571	Sievert von Rantzau (gest. 1576)
1584	Ägidius (Egidius) von der Lancken (der Ältere) (geb. 1538; gest. 1586)
1584	Otto von Qualen
1604	Johannes (Hans) von der Wisch
1610	Johann von Schwerin
1622	Ägidius (Egidius) von der Lancken (der Jüngere) (geb. 1580; gest. 1631)
1648	Paul Rantzau
1670-1679	Hans Hinrich Kielmann von Kielmanseck (geb. 1636; gest. 1686)
1697 (?)	Henning von Buchwald
1705 (?)	Hans von Blome
1713	Cay Burchard Graf von Ahlefeldt (geb. 1671; gest. 1718)
1722	Joachim Otto Graf von Bassewitz (Bassewit) (geb. 1686; gest. 1733)
1729 (?)	Gerhard Graf von Dernath
1766	Carl Hinrich Graf von Saldern-Günderoth (geb. 1739; gest. 1788)
1789	Friedrich Wilhelm Conrad Graf von Holck (geb. 1745; gest. 1800)
1802	Detlev von Buchwald(t)
1825	Johann Rudolph von Bülow
1839	Heinrich Graf von Reventlow (geb. 1796; gest. 1841)
1841	Christian Andreas Julius Graf von Reventlow (geb. 1807; gest. 1845)
1845	Josias Friedrich Ernst von Heintze (geb. 1800; gest. 1867)
1855	Heinrich August Theodor Kaufmann (geb. 1819; gest. 1905)
1860	Arthur Graf von Reventlow (geb. 1817; gest. 1878)
1864	Johannes Bernhard Carstens

Tab. 1: Die Amtmänner in Bordesholm von 1566 bis 1866.²⁰

Wert von 386 Rthl. an einen dortigen Buchhändler nicht bezahlt, weshalb sich dieser sogar unmittelbar an den Fürsten wandte.²¹ Nicht nur die Lehrer, sondern, wenig überraschend, richteten daher auch die Schüler Beschwerden an den Landesherren, in denen sie zum Beispiel wiederum kritisierten, dass man sie nachts absichtlich aus der Schule ausgesperrt habe.²²

Nach dem Tod ihres Mannes Herzog Adolf im Oktober 1586 wurde seiner Frau Christine (geb. 1543; gest. 1604),

einer Tochter des protestantischen Landgraf Philipps von Hessen (geb. 1504; gest. 1567), als Witwensitz das Schloss Kiel zugesprochen. Teil ihres sog. Leibgedings, aus dessen Einkünften sie in Zukunft ihren Lebensunterhalt finanzieren sollte, war das Amt Bordesholm. Ein besonderes Interesse zeigte sie an der dortigen Fürstenschule. Bereits 1587 trieb sie unter dem Rektor Simon Brandes eine Erneuerung der Einrichtung voran, da in der Vergangenheit »kleine Knaben« aufgenommen worden seien, die kaum

Verzeichnus der Bucher Welche
in der Bibliothek zum Domschulcollegium
vorhanden sind

- 1
- Omeliae dominicales aestivalis. fol. Manuscript. membrana.
- Omeliae de sanctis. M. membr. in fol.
- Consulationes Theologiae. M. chart. in fol.
- Sermones de tempore. M. chart. in fol.
- Parc Bibliorum. M. membr. in fol.
- Sermones Perati de tempore. M. chart. in fol.
- Histor. trium regum sermones diversi. M. chart. in fol.
- Aurora Petri de Riga. M. membr. (Sunt hinc abbas in D. Ball.)
- Legenda Aurica. membr. manuscript. in fol.
- Dispositio ratorum vocabulorum. membr. manus. in fol.
- Bertrandi de torre postilla. membr. M. in fol.
- Bertrandi sermones de epistol. membr. M. in fol.
- Ethica Aristotelis. membr. M. in fol.
- Vita patrum. membr. M. in fol.
- Johannis de Bendorio questiones de celo et mundo Aristotelis. membr. M. in fol.
- Quandam quibusdam libri Eberhardi graecis Latine.
- Textus Meteororum. in 4to. membr. M.
- Logica Occani in 4to. membr. M.
- Concordantia Bibliae et juris civilis. in fol. chart. impress.
- Lira in novum Testamentum in fol. chart. impress.
- Johannes Faber in fol. in chart. impress.
- Stellarium corona Mariae. ed. imp. in fol.
- Vita Christi Ludolphi Carthusiensis. ed. imp. in fol.
- Ogellum hyst. ed. imp. in fol.

← **Abb. 4:** Erste Seite des Bücherverzeichnisses vom 21. Juli 1606 zu jenen Bänden, die in Bordesholm vorhanden waren. [Gemeinfrei](#). Quelle: [UB Kiel](#), Sign.: Cod. Ms. Bord 2a, 1r.



Abb. 5: Porträt der Herzogin Christine von Schleswig-Holstein-Gottorf (geb. von Hessen). Gemeinfrei. Quelle: [Wikimedia Commons](#).

hätten lesen können. Gleichzeitig sei oftmals die ursprünglich festgelegte Anzahl an 16 Schülern überschritten worden. Da sich zahlreiche Bittbriefe an den Landesherren erhalten haben, in denen Eltern, Verwandte und Bekannte um Aufnahme eines bestimmten Jungen in die Schulgemeinschaft baten, überrascht eine höhere Gesamtzahl an Alumni vor Ort nicht.²³ Gemäß der neuen Verordnung unter der Herzogswitwe Christine sollte daher die Begrenzung von 16 in Zukunft rigoros eingehalten werden. Außerdem galt fortan für die Jungen die Aufnahmebedingung, wonach sie mindestens die Grundlagen der Grammatik beherrschen mussten. Zur Sicherheit wurde ein halbes Jahr Probezeit eingeführt.²⁴ Die Maßnahmen dienten v. a. der Qualitätssicherung des Unterrichts, denn die Schule sollte den Knaben eine grundständige Ausbildung sowie eventuell im Anschluss den Besuch einer Hohen Schule bzw. einer Universität – zum Beispiel jener in Rostock²⁵ – ermög-

lichen. Letztlich kam die Einrichtung wiederum dem Herzogtum zugute, denn es wurden gut ausgebildete und loyale Bedienstete herangezogen. Deshalb sollten die Jungen auch einen Eid ablegen, in dem sie sich verpflichteten, dem Fürstentum zu dienen.²⁶ In die Lebenszeit der Witwe Christine fällt 1591 zudem die Ernennung eines gewissen Virgilius Rodopedium (Virgilius Rhodefeld/Rothfeld)²⁷ zum Rektor und Pastor der Bordesholmer Bildungseinrichtung.²⁸

Das herzoglich-gottorfische Amt beschäftigte Christine jedoch sogar über die Schulräume hinaus. Beispielsweise beschwerte sie sich 1592 über die Adligen Breide Rantzau auf Bothkamp (geb. 1563; gest. 1639) und Claus von der Wisch zu Ascheberg, die angeblich die Jagdhoheit im Amt missachteten.²⁹ Weitere Konflikte zwischen der Herzogin und der Familie Rantzau schwelten ebenfalls in Bezug auf die Grenzziehung in Schierenensee und wegen der Fischerei auf dem Bothkamper See.³⁰



Abb. 6: Porträt Herzog Johann Adolfs von Schlewig-Holstein-Gottorf (um 1601). Gemeinfrei. Quelle: Schwedisches Nationalmuseum, Stockholm, Inv.-Nr.: NMGrh 1305.

Von den besagten, schulischen Neuerungen betroffen, falls sie in vollem Umfang umgesetzt wurden, war u. a. Martin Coronäus (geb. 1588; gest. 1665), der ab 1603 als Schüler in Bordesholm nachweisbar ist, bevor er ein Studium der Theologie an den Universitäten Rostock und Heidelberg aufnahm und schließlich als Pastor in Flintbek wirkte. In späteren Jahren verfasste er die Schrift *Antiquitäten des Klosters Bordesholm* (1637) sowie noch bekannter

die *Epitaphia Nobilium Slesvico-Holsatorum* (1662), in der Coronäus ungewöhnliche Todesfälle schleswig-holsteinscher Adeliger sammelte, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Grundlage für die bekannte tragisch-kuriose Kieler Chronik des dortigen Bürgermeisters Asmus Bremer (gest. 1720) darstellte.³¹

Unter Christines Sohn Johann Adolf (geb. 1575; gest. 1616) war die Lateinschule in den Jahren ab 1611 bis zum Tod des Herzogs kurzfristig calvinistisch geprägt.³² Zuvor hatte sich das Amt seit 1606 bis offenbar 1609 im Pfandbesitz von dessen Schwiegermutter Sophie (geb. 1557; gest. 1631) befunden und die verantwortlichen Beamten des Amtes waren sogar auf die verwitwete Königin von Dänemark vereidigt worden.³³ Das bisherige Lehrpersonal, besonders den Rektor Enochus Suantenius (geb. 1576; gest. 1624), ersetzte der Herzog schließlich trotzdem durch Anhänger seiner Konfession, namentlich Paulus Frisius und Adam Caesar.³⁴ Nach dem calvinistischen Intermezzo bekleidete 1619 Johann Veckenstedt die Position des Rektors innerhalb der Einrichtung.³⁵

Nachdem der Dreißigjährige Krieg schließlich die Grenzen des Herzogtums Holstein erreicht und überschritten hatte, folgte 1627 die kurzfristige Auflösung der Bordesholmer Schulgemeinschaft. Caspar Danckwerth (geb. um 1607; gest. 1672) spricht davon, dass »die Alumni zerstoßen / und also das *Gymnasium* zergangen« sei. »Die Kayserliche[n] Soldaten« hätten dann »aus der Kirchen einen Pferdestall gemachet / das Fürstliche *Monument* zerbrochen / und etliche schöne Bilder aus dem künstlichen Altar hinweggenommen.«³⁶ Auch Johann Friedrich Noodt berichtete über die Truppeneinquartierung in Bordesholm. Aufgrund der annähernd wortgleichen Formulierungen benutzte er offenbar Danckwerth als Quelle:

»Denn als die kayserlichen Völcker im Jahr sechszehn hundert sieben und zwanzig Nieder-Sachsen wie eine Fluth überschwemmt, ward von denenselben die Schule jämmerlich zerstöret. Die Kriegs Gurgel machten aus der herrlichen Kirche Pferdeställe, das fürstliche Monument ward zerbrochen, etliche schöne Bilder aus dem Altar weggenommen, die Bücher zerrissen und Patronen daraus gemacht und in der Sacristey alles zerschlagen.«³⁷

In den frühen 1630ern – oftmals wird 1635 angegeben³⁸ – erfolgte die Wiedereröffnung der Schule. Als Konrektor lässt sich in zeitlicher Nähe ein gewisser Johannes Meyer greifen, der allerdings nicht mit dem Bordscholmer Chorherren aus dem 15. Jahrhundert verwechselt werden darf.³⁹ Der Unterricht wurde von Neuem aufgenommen, woraufhin sich vier Jahre später sogar die Anzahl der Schüler von ursprünglich 16 auf zwischenzeitlich 24⁴⁰ und schließlich auf 36 erhöhte.⁴¹ Alumni der Fürstenschule waren in diesem Zeitraum zum Beispiel der Kieler Jura-Professor Samuel Rachel⁴² (geb. 1628; gest. 1691), der 1639 im Alter von ca. 11 Jahren Schüler in Bordschholm wurde und es bis 1645 blieb, und sein Zeitgenosse, Nikolaus Martini⁴³ (geb. 1632; gest. 1713), der mit ca. 16 Jahren an die Fürstenschule kam, allerdings genau wie Rachel später eine Rechtsprofessur in Kiel innehatte.

Mit der Gründung der Universität zu Kiel unter Herzog Christian Albrecht von Schleswig-Holstein-Gottorf (geb. 1641; gest. 1694) am 05. Oktober 1665 büßte die Fürstenschule ihre Funktion endgültig ein. Bereits im Jahr 1604 war von einem gewissen Dr. Nicolaus Junge ein Gutachten erstellt worden, ob die Schule von Bordschholm nach Kiel verlegt werden sollte. Er betonte, dass es tatsächlich keine bessere Stadt im Herzogtum gäbe als die Fördestadt, zumal dort eine »feine, ehrliche Bürgerschaft« vorhanden sei.⁴⁴

Die Kontinuitäten zwischen Lateinschule und Universität waren in der Mitte des 17. Jahrhunderts dann sowohl personeller als auch materieller Natur. Beispielsweise wurde Paul Sperling, der zwischen 1635 und 1643 als Rektor der Fürstenschule und anschließend als Probst

in Bordschholm gewirkt hatte, als ordentlicher Professor⁴⁵ für Kirchengeschichte und Predigtlehre (Homiletik) an die Theologische Fakultät der neubegründeten Kieler Universität übernommen. Dort lehrte er bei einem Grundgehalt von 300 Rthl.,⁴⁶ das wie alle Professorengelöhner durch das Amt Bordschholm beglichen wurde, bis zu seiner Erkrankung im Jahr 1675.⁴⁷ In wirtschaftlicher Hinsicht bildeten die einstigen Einnahmen des Chorherrenstifts und dann der Bordscholmer Schule⁴⁸ demnach nun einen Teil des Kieler Grundstocks, genau wie die Bücher, die v. a. aus der einstigen Klosterbibliothek stammten. Auch etwaige Reparaturen an den Universitätsgebäuden wurden zum Beispiel 1671 aus den Einnahmen des Amtes Bordschholm bestritten.⁴⁹

Die Beziehungen zwischen der Fördestadt und dem Amt Bordschholm blieben nicht nur in finanzieller Hinsicht in den Folgejahrzehnten eng, sondern einige Professoren ließen sich in der Waldschmidtschen und Schellhammerschen Kapelle der Klosterkirche bestatten,⁵⁰ angeblich zum Beispiel Wilhelm Huldreich Waldschmidt⁵¹ (geb. 1669; gest. 1731), Gottfried Heinrich Elend von Ellendsheim⁵² (geb. 1706; gest. 1771) gemeinsam mit seiner Ehefrau Anna (gest. 1766) und Friedrich Koës (Kosius)⁵³ (geb. 1684; gest. 1766), dessen Eltern bereits in Bordschholm beerdigt worden waren. Zuletzt fand der Jurist Johann Dietrich Mellmann⁵⁴ (geb. 1746; gest. 1801) dort seine letzte Ruhestätte.⁵⁵ Im Rahmen der Kirchenrenovierung erfolgte am 09. Mai 1999 eine Neu- beisetzung von 21 Särgen, die zu den professoralen Beisetzungen zu zählen sind oder mit diesen in Verbindung stehen.⁵⁶

Ein Konflikt mit Folgen: Bordschholm und der Dreißigjährige Krieg (1618–1648)

Die nördlichen Herzogtümer Schleswig und Holstein blieben bis in die Mitte der 1620er Jahre vom Kampfgeschehen und den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges, der v. a. aus religionspolitischen Gründen europaweite Kampfhandlungen zwischen den Großmächten ausgelöst hatte, weitgehend verschont. Erst in der Folge des verlust-

reichen Kriegseintritts Herzog Christians IV. (geb. 1577; gest. 1648) – auch König von Dänemark – auf protestantischer Seite und seiner verheerenden Niederlage in der Auseinandersetzung bei Lutter am Barenberge drangen die Truppen von Albrecht von Wallenstein (geb. 1583; gest. 1634) und Johann T'Serclaes von Tilly (geb. 1559;

gest. 1632) in Holstein und somit auch in die Gebiete des Amtes Bordesholm vor. Von dort aus wurde besonders die Belagerung Rendsburgs vorangetrieben.⁵⁷

Die Zerstörung der Fürstenschule fand bereits Erwähnung.⁵⁸ Das Gesamtausmaß der Schäden offenbarte sich letztlich erst nach dem Abzug des kaiserlichen Heeres 1629 im Nachgang des Friedensschlusses zwischen Christian IV. und Wallenstein: Das Amt hatte einen Großteil seines Steueraufkommens eingebüßt. Ein Verzeichnis dieser Zeit benannte zudem den Verlust an Tieren und den damit verbundenen Gegenwert. Insgesamt kostete die Inquartierung der Truppen 1.240 Pferde, 2.515 Rinder, 1.969 Schafe und 550 Schweine, wobei der Wert eines Tieres nach Art, Besitzer und Ortschaft variieren konnte.⁵⁹ In Eiderstede konnten pro Pferd zum Beispiel 30 Taler veranschlagt werden, wohingegen Schafe lediglich mit zwei Talern verrechnet wurden. Die Gesamtkosten in dieser Hinsicht wurden mit 114.456 Rthl. beziffert. Zusammen mit weiteren Schäden ergab die Stationierung der Heeresteile im Dreißigjährigen Krieg im Amt Bordesholm einen Schaden von ca. 135.260 Rthl.⁶⁰ Zusätzlich vermerkt das Verzeichnis namentlich den Verlust von 22 Menschenleben, die zu einem großen Teil, wahrscheinlich durch Angehörige der Truppen, erschossen wurden. Damit ist die Aufzählung der Kriegsoffer im Amt Bordesholm sicherlich jedoch nicht vollständig.⁶¹ Sowohl die Viehverluste als auch die Verluste an Menschenleben geben nur einen oberflächlichen Einblick in die teils gravierenden Auswirkungen für die Allgemeinheit, die Soldaten und Söldner in Kriegszeiten mit sich brachten.

Dass die Gesamtsituation im Amt Bordesholm im Laufe des 17. Jahrhunderts insbesondere für die einfache Bevölkerung zu einer immensen Belastung wurde, zeigt ein Bittschreiben aus dem Jahr 1680. In diesem wandte man sich an den Herzog, da man die erforderlichen Gelder, u. a. die Dienstgelder für die Kieler Universität, nicht hatte zahlen können, weswegen der Bordesholmer Amtsschreiber drohte, den betroffenen Personen Kühe

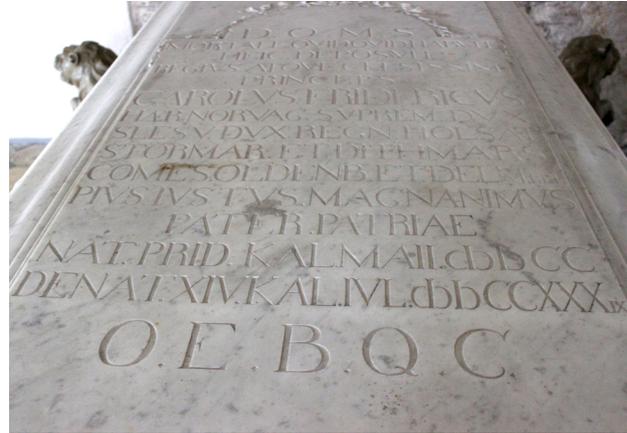
und Rinder, demnach einen zentralen Teil ihrer Lebensgrundlage, wegzunehmen. Die Einwohner begründeten das Ausbleiben der Zahlungen damit, dass 1.) das Amt von den langwierigen Kriegswirren ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen worden sei, 2.) man zudem bereits unter den vielen Kontributionen gelitten, 3.) dies zu Schulden geführt habe, 4.) sogar die Sommersaat aus eigener Kraft nicht möglich gewesen und 5.) demnach das Aufbringen der monatlichen Geldzahlungen den Leuten »kümmerlich und sauer« sei. Daher baten sie den Landesherren abschließend um einen Zahlungsaufschub, um sich finanziell erholen zu können.⁶² Welche Einzelpersonen hinter der Bittschrift steckten, kann nicht nachvollzogen werden, genauso wenig wie der Herzog auf einen solchen Brief reagierte. Dennoch zeigt sich an der Klage und der Bitte knapp 50 Jahre nach dem Abzug der Truppen des Dreißigjährigen Krieges – zwischenzeitlich waren weitere Konflikte auf holsteinischem Boden ausgetragen worden, wie beispielsweise der sog. Torstensson-Krieg (1643–1645) –, dass nicht nur direkte Verluste in Kriegszeiten für die Menschen zur Belastung wurden, sondern u. a. das Fehlen von Nutztieren sowie die Zerstörung von und an Gebäuden und Ackerflächen langfristig Konsequenzen für das (Über-)Leben der Betroffenen haben konnten.

Zum Ende des 17. Jahrhunderts büßte das Amt Bordesholm auf dem Papier außerdem einen Teil seiner Dorfschaften ein. Im sog. Permutationskontrakt (Tauschvertrag) zwischen Herzog Christian Albrecht und dem Kieler Stadtrat von 1667 erhielt letztgenannter im Tausch gegen einige Dörfer und Höfe Wellsee, Rumohr, Mielkendorf, Molfsee, Voorde, Bissee, Großflintbek und Kleinflintbek zugesprochen, nur um sie postwendend wieder an den Landesherren zu verpachten.⁶³

Zwischen ›Zwergstaat‹, Großfürstentum und Königreich: Das Amt Bordesholm im 18. Jahrhundert



Mit Beginn des 18. Jahrhunderts hatte Bordesholm einen vermeintlichen ›Tiefstand‹ erreicht, zumal sich erneut der Krieg dem Amt näherte. Während schon 1709 dessen Einnahmen zum Teil an die Kriegskasse nach Rendsburg umgeleitet worden waren,⁶⁴ drang vier Jahre später das dänische Heer beim Nachrücken hinter den schwedischen Truppen unter General Magnus Stenbok (geb. 1665; gest. 1717) in die Herzogtümer ein. Am 13. März 1713 erließ König Friedrich IV. von Dänemark (geb. 1671; gest. 1730) ein Occupations-Patent, in dem er sein weiteres Vorgehen erklärte und fortan Kirchengebete und Kontributionen für sich selbst requirierte.⁶⁵ Im Frieden von Frederiksborg



← Abb. 7 u. Abb. 8 ↑: Sarkophag von Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorf in der sog. russischen Kapelle. Fotografien von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

vom 03./14. Juli 1720 wurde die Schleswig-und-Holstein-Frage schließlich zunächst zugunsten Dänemarks geklärt und dessen Besetzung der Herzogtümer offiziell bestätigt. Karl Friedrich von Holstein-Gottorf (geb. 1700; gest. 1739)⁶⁶ gelang nach Intervention beim Kaiser zumindest, dass ihm seine holsteinischen Anteile zurückgegeben wurden.⁶⁷ Dahingegen erkannte der Fürst den Verlust seiner schleswigschen Besitzungen nicht an.

Zum neuen ›Zwergstaat‹ Holstein-Gottorf gehörten demnach zunächst neben dem Amt Bordesholm noch die Ämter Kiel, Neumünster, Cismar, Oldenburg, Reinbek, Trittau, Tremsbüttel sowie die Landschaft Norderdithmarschen und die Städte Kiel, Oldenburg und Neustadt, zusätzlich ab 1769 auch das Amt Kronshagen. Jedoch soll Herzog Karl Friedrich besonders Bordesholm zugetan gewesen sein und sich mehrfach vor Ort aufgehalten haben.⁶⁸ Nach seinem Tod wurde er folglich in der sog. russischen Kapelle der Klosterkirche beigesetzt.

Gleiches gilt für Herzog Georg Ludwig von Schleswig-Holstein-Gottorf (geb. 1719; gest. 1763) und seine Gemahlin Sophia Charlotta von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (geb. 1722; gest. 1763), die im Abstand von nur einem Monat verstarben.⁶⁹



Abb. 9 u. Abb. 10: Sarkophag von Herzog Georg Ludwig und seiner Frau Sophia Charlotta im Eingangsbereich der Bordesholmer Kirche. Fotografien von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

Der Steinsarkophag der Fürstin trägt auf der Außenseite eine Plakette mit folgender Inschrift:

»Lebend Warst du des Mannes untrennbare treue Genossin, / Unter Waffenge töß, und an den Küsten des Nords. / Freundlich vereinte der Tod die Liebenden. Noch war die Fackel / Deines Sargs nicht verbrannt, als sie auch seinen beschien. / Aber ich, ein verwaistes Kind, in der Wüste des Lebens, / Sehnte mich trostlos zu dir, zärtliche Mutter, ins Grab.«⁷⁰

Beide waren zunächst in der Michaeliskirche in Hamburg bestattet, bevor sie Jahrzehnte später auf Anweisung ihres gemeinsamen Sohnes Peter Friedrich Ludwig (geb. 1755; gest. 1829) ihre endgültige Ruhestätte im Eingangsbereich der Bordesholmer Kirche fanden.⁷¹

Neben den bekannten Bestattungen des Mittelalters, die heute v. a. in Gestalt ihrer Grabplatten im Inneren der Kirche erhalten sind, ruhen dort auch die Geheimräte Friedrich Gabriel Muhlius (geb. 1702; gest. 1776),⁷² der Gründer des Kieler Waisenhauses, und Caspar von Saldern (geb. 1711; gest. 1786),⁷³ maßgeblicher Akteur bei den Verhandlungen um den (Tausch-)Vertrag von Zarskoje Selo.⁷⁴ Die Kirche auf der Klosterinsel war und blieb demnach besonders im 18. Jahrhundert ein beliebter Begräbnisplatz.

Mit dem Amtsantritt des Gottorfers Karl Peter Ulrich (geb. 1728; gest. 1762) als Zar Peter III. wurde Bordesholm fortan aus St. Petersburg regiert. Ihm folgte sein Sohn Paul I. (geb. 1754; gest. 1801) nach, doch dessen Herrschaft im Holstei-

ner-Landesteil dauerte nur kurz, denn durch den (Tausch-)Vertrag von Zarskoje Selo geriet das Gebiet und somit auch das Bordesholmer Territorium 1773 unter dänische Verwaltung.⁷⁵ Stein des Anstoßes war u. a. die sog. gottorfische Frage, die als mitverantwortlich für die Spannungen zwischen Russland und Dänemark zu gelten hat. Inhaltlich verzichtete der russische Großfürst im Vertrag von Zarskoje Selo im Tausch gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst auf seine Anrechte in Holstein, sodass die Herzogtümer nun beide Bestandteil des dänischen Gesamtstaats waren.

Die Gesuche des Amtmanns in Bordesholm richteten sich fortan nun also an den dänischen König und seine Verwaltung/Regierung, zum Beispiel bei Finanzfragen an die sog. Rentekammer zu Kopenhagen, die Bitten um Gelder ablehnen bzw. bewilligen konnte. Der Bordesholmer Amtmann war darüber hinaus in seiner Funktion nun u. a. gezwungen, zu alljährlichen oder außerordentlichen Versammlungen des Reichsrates nach Kopenhagen zu reisen. In dieser Zeit benannte er einen Vertreter, der die Amtsgeschäfte in seiner Abwesenheit weiterführte.⁷⁶ Auch schlichte Urlaubsanträge gingen in der dänischen Zeit zur Genehmigung nach Kopenhagen.⁷⁷

Im Weiteren glich man die neuen Landesteile folglich v. a. an die bestehenden Bedingungen in den übrigen Territorien des Gesamtstaates an. Auf Anordnung von König Christian VII. (geb. 1749; gest. 1808) im Sommer 1776 wurde u. a. die bereits in Schleswig und den königlichen Anteilen Holsteins geltende Brandversicherung auf das Amt Bordesholm sowie die Ämter Kiel, Kronshagen, Neu-

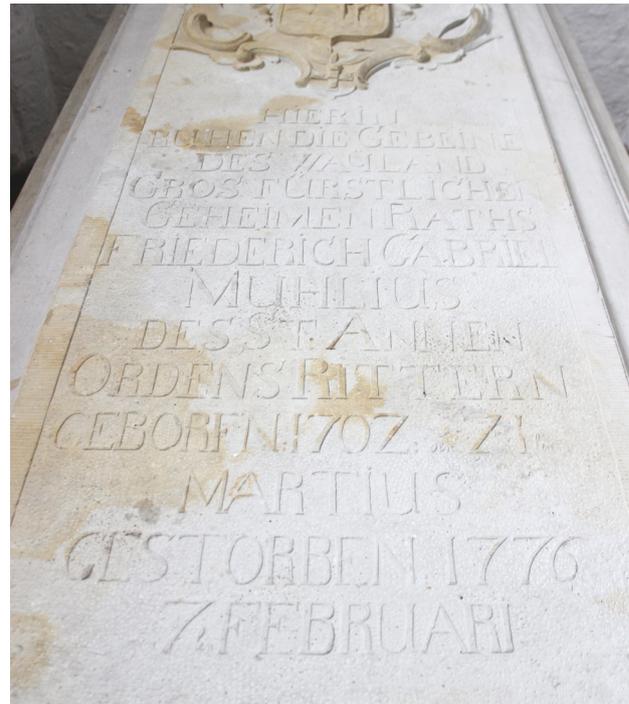


Abb. 11 u. Abb. 12: Sarkophag von Friedrich Gabriel Muhlius. Fotografien von Laura Potzweit. Alle Rechte vorbehalten.

münster, Cismar, Tremsbüttel, Trittau, Reinbek und die Landschaft Norderdithmarschen erweitert. Zudem wurden sie an die allgemeine Brandkasse angebunden.⁷⁸ Ein sog. Branddirektor in Brunswik war ab diesem Zeitpunkt für den Brandschutz in den entsprechenden Ämtern zuständig.⁷⁹ Ab 1788 bekleidete dieses Amt zum Beispiel der Kieler Professor für Mathematik und Astronomie, Friedrich Valentiner (geb. 1756; gest. 1813).⁸⁰ Grundsätzliche Veränderungen an den Verwaltungsstrukturen der Herzogtümer blieben insgesamt jedoch marginal, wenn auch der Amtmann von Bordesholm Angelegenheiten Kronshagen betreffend in dieser Zeit mitbehandeln musste.

In baulicher Hinsicht war bereits 1769 wahrscheinlich auf Betreiben Caspars von Saldern sowie mit Bewilligung von Zarin Katharina II. (geb. 1729; gest. 1796) und ihres Sohnes Paul in unmittelbarer Nähe zur Klosterkirche ein neues Amtshaus erbaut worden.⁸¹ Da zu diesem Zeitpunkt Carl Hinrich Graf von Saldern-Günderoth, der Sohn des Geheimrats, die Stelle als Amtmann in Bordesholm bekleidete, liegt nahe, dass sein Vater sich für den Bau des neuen Amtssitzes einsetzte. Ende des 18. Jahrhunderts waren

dann vielerorts Reparaturarbeiten an landesherrlichen Gebäuden vorgesehen. Anstatt Holz wurde nun v. a. über die Verwendung von Feldstein für diese Ausbesserungen diskutiert. Etwa zeitgleich stand eine neue Ziegelei für Bordesholm im Raum. Zu diesem Zweck führte der Landesbaumeister Johann Adam Richter (geb. 1733; gest. 1813) gemeinsam mit einem Kronshagener Ziegelmeister 1794 Untersuchungen zur Bodenqualität im Amt durch.⁸² Im Herbst 1795 wurde dann das Amtsgefängnis fertiggestellt. Dadurch wurde die Einfriedung des Gartens des Amtsschreibers notwendig.⁸³ Zu dieser Zeit hatte kurzfristig Siegfried Behrens (geb. 1768; gest. 1828), späterer Landvogt von Husum, die Position als Amtsschreiber inne.⁸⁴

Auch in landwirtschaftlicher Hinsicht hatte das Amt Bordesholm sein Gesicht im 18. Jahrhundert verändert: Zu Beginn nahmen sowohl die landwirtschaftlichen Nutzflächen als auch folgerichtig die Erntemengen an Getreide und Heu im Amt zu – wohl um dem Bevölkerungswachstum zu entsprechen –, wobei beides unterschiedlich stark auf die entsprechenden Dorfschaften zutraf.⁸⁵ Dahingegen war der Viehbestand im gleichen Zeitraum im Übrigen



Abb. 13: Bordscholmer Amtshaus (1913) von Johann Christian Garleff. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Nr. 6023.

nicht mitgewachsen.⁸⁶ Im Zuge einer Verordnung vom 31. Dezember 1800, gemäß der das Amt Bordsholm einen Kornvorrat anlegen sollte, schätzte man Anfang 1801 daher nicht nur die vorhandene Pflugzahl, sondern auch die Qualität der Böden und somit die möglichen Erträge.⁸⁷ Insgesamt wurde nun festgestellt, dass das Amt eine große Bandbreite an Böden aufwies, die von unterschiedlicher Beschaffenheit und demnach unterschiedlich gut dem Anlegen eines Kornvorrats nützlich wären. Beispielsweise seien die Felder in Buchwald, Fiefharrie, zum Teil in Kleinharrie und Negenharrie besonders gut, während in Großharrie, Einfeld, Loop und Dätgen kein Hafer gedeihen könne. Für das weitere Vorgehen und die möglichen Abgaben der Dorfschaften sollte demnach die jeweilige Bodenqualität Berücksichtigung finden.⁸⁸

Den gravierendsten Einschnitt erlebte das Amt jedoch mit der Verkoppelung ab ca. 1770, im Zuge dessen das gemeinschaftlich genutzte Ackerland aufgeteilt und in private Hände gegeben wurde. Die sog. Knicks grenzten die Flächen gegeneinander ab und sorgten dafür, dass das Vieh auf seinem Feld verblieb, weswegen der Beruf des Hirten in Bordsholm weitgehend überflüssig wurde.⁸⁹

Während mit dem (Tausch-)Vertrag von Zarskoje Selo die kriegerischen Auseinandersetzungen im Amt beigelegt zu sein schienen und allerorts Modernisierungen Einzug hielten, begegnen Ende des 18. Jahrhunderts noch andersgeartete Herausforderungen. Am 15. Januar 1793 wandte sich der Amtmann Holck an den König von Dänemark, um diesem von einer ersten Erkrankung im Amt Bordsholm zu berichten, die im Sommer 1792 ausgebrochen war und an der die erkrankten Personen innerhalb weniger Tage körperlich abbauten und verstarben.⁹⁰ Epidemien waren im Europa der Vormoderne natürlich keine Seltenheit, jedoch fehlte vielerorts ein entsprechender Arzt, der diese Erkrankung effizient hätte behandeln können. Für Bordsholm suchte man beispielsweise ab 1798 einen Amtschirurgen, der zugleich auch Arzt sein sollte.⁹¹ Angesichts der Krankheitsfälle von 1793 griff der Amtmann jedoch auf die Expertise der nahen Universität zurück. Dem Schreiben vom 15. Januar ist daher ein Bericht des Kieler Mediziners und Professors Philipp Gabriel Hensler⁹² (geb. 1733; gest. 1805) beigefügt, dessen Ausführungen vermeintlich auf der Untersuchung seines Sohnes Friedrich Hensler⁹³ (geb. 1766; gest. 1793) vor Ort beruhten. Demnach handelte es sich bei

der Epidemie um ein »febris putrida nervosa« (faules Nervenfieber), zu dessen Behandlung Philipp Gabriel Hensler eine Kur für die Erkrankten anordnete, da spezifische Medikamente gegen dieses Fieber nicht vorhanden seien. Von denjenigen, wie seinem Bericht zu entnehmen ist, die sich

an die ärztlichen Anweisungen gehalten hätten, sei keiner mehr gestorben.⁹⁴ Eine Gesamtzahl der Verstorbenen nennen weder der Amtmann Holck noch Hensler, sodass offenbleiben muss, wie umfangreich die Ausbreitung des »faulen Nervenfiebers« letztlich war.⁹⁵

Identität und Mobilität im 19. Jahrhundert

Als Teil des dänischen Gesamtstaats belastete dessen Staatsbankrott zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch das Amt Bordesholm und seine ca. 8.300⁹⁶ Einwohner u. a. in Gestalt einer wachsenden Armut. Trotzdem waren umfangreiche Veränderungen und Modernisierungen infrastruktureller Art vor Ort möglich. Bereits 1803 erfolgte der Bau der steinernen Eiderbrücke,⁹⁷ knapp dreißig Jahre später kam die erste Chaussee des Herzogtums Holstein zwischen Altona und Kiel zu einem Abschluss.⁹⁸ Um von der wachsenden Mobilität zu profitieren, siedelten sich Gasthäuser im Sinne von Raststätten entlang der Strecke an, zum Beispiel der »Neue Haidkrug« in Bordesholm.⁹⁹

Mit der Einweihung der Eisenbahnstrecke Altona-Kiel am 18. September 1844 durch den dänischen König Christian VIII. (geb. 1786; gest. 1848) wurde Bordesholm dann an eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen des Raumes angeschlossen. Förderlich war sicherlich, dass der damalige Amtmann in Bordesholm, Christian Andreas Graf von Reventlow, gleichzeitig der verantwortliche Eisenbahn-Kommissar war.¹⁰⁰ Georg Hanssen (geb. 1809; gest. 1894)¹⁰¹ hatte seit 1840 an der Planung und Umsetzung des Großprojekts teilgenommen, u. a. indem er die infrage kommenden Ortschaften bereist und Informationen gesammelt hatte, um beurteilen zu können, ob die Eisenbahnstrecke rentabel sein würde und wo die Gleise idealerweise entlangführen sollten.¹⁰² Neben Zugänglichkeit, Mobilität und Wachstum gab der Bahnhof auch allein durch seine Lage abseits der Klosterinsel und demnach entfernt vom eigentlichen Zentrum des Ortes durch die Neubauten in seiner unmittelbaren Nähe in den Folgejahren das Ortsbild Bordesholms bis in die Moderne vor.¹⁰³ Prägend war im Mai 1843 ebenfalls die Gründung der Lindenapotheke durch den Apotheker Carl Georg Behrens¹⁰⁴ – Christian VIII. hatte als Landesherr das entsprechende Privileg ausgestellt – sowie die Einrichtung



Abb. 14: Meilenstein zur Chaussee mit dem Monogramm König Friedrichs VI. von Dänemark (geb. 1768; gest. 1839). Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

der Spar- und Leihkasse der Ämter Bordesholm, Kiel und Cronshagen am 28. Mai 1845.

Mit Beginn der 1840er Jahre verfasste besagter Georg Hanssen, der im Übrigen als Erster überhaupt die Ehrenbürgerwürde der Stadt Kiel verliehen bekam,¹⁰⁵ sein wegweisendes Werk *Das Amt Bordesholm im Herzogtum Holstein*. Seine Beschreibung beabsichtigte lediglich eine von vielen zu sein, sodass am Ende »die specielle Beschreibung aller einzelnen Aemter«¹⁰⁶ Schleswigs und Holsteins vorliegen sollte. Hanssen, der zu diesem Zeitpunkt noch an der Kieler Universität lehrte, entschied sich aufgrund der Nähe zu seinem Arbeitsort für Bordesholm.

Neben all jenen Neuerungen machte auch die Ausbreitung regionaler Identitäten insbesondere in den 1840er Jahren vor den Landesgrenzen Schleswigs und Holsteins nicht Halt. Die Zugehörigkeit zum dänischen Gesamtstaat sah sich v. a. in den Herzogtümern einer stetig wachsenden Kritik ausgesetzt. Im sog. Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 hatte Dänemark zudem erhebliche Gebietsverluste erlitten – v. a. Norwegen, das nun an Schweden abgetreten werden musste. Mit den Territorien ging auch ein Drittel der Einwohnerschaft verloren, sodass auf einen Schlag die deutschsprachige Bevölkerung plötzlich einen Gesamtanteil von 40 Prozent innerhalb des Gesamtstaates ausmachte.¹⁰⁷ Damit war der Grundstein für die Zunahme eines deutsch-dänischen Gegensatzes gelegt, der sich schließlich in der sog. Schleswig-Holsteinischen Erhebung in den Jahren 1848 bis 1851 Bahn brach, die u. a. im übergeordneten Kontext der deutschen Revolution desselben Jahres gesehen und verstanden werden muss.¹⁰⁸ Ausgangspunkt war die ideologische Forderung der deutsch gesinnten Mitglieder der Ständeversammlung der Herzogtümer, Schleswig und Holstein aus dem dänischen Gesamtstaat herauszulösen und sich stattdessen einem deutschen Nationalstaat anzuschließen. Mit preußischer Unterstützung gelang die Einsetzung einer provisorischen schleswig-holsteinischen Regierung in Kiel, die ihre Anliegen gegen Dänemark jedoch am Ende auf militärischem Wege durchsetzen musste. Nach mehreren Waffenstillständen und Friedensbemühungen endete der Konflikt vorläufig durch das Zweite Londoner Protokoll vom 08. Mai 1852, indem im Prinzip der *status quo* – Schleswig und Holstein blieben Teil des dänischen Gesamtstaats – wiederhergestellt wurde, den Herzogtümern jedoch eine gewisse Eigenständigkeit zugestanden wurde.

Josias Friedrich Ernst von Heintze, seit 1845 Amtmann in Bordesholm, Kiel und Kronshagen sowie seit 1846 auch in Neumünster, hatte sich nicht gegen den dänischen Monarchen erhoben, sodass er in der Folgezeit seine Position in Bordesholm beibehielt und gleichzeitig in anderen landesherrlichen Funktionen Karriere machen konnte. Seinen Nachkommen gelang im Anschluss auch unter preußischer Herrschaft leitende Posten im mittlerweile zum Landkreis umstrukturierten Bordesholm zu bekleiden.¹⁰⁹ Der spätere Bordesholmer Amtmann Arthur von Reventlow diente als Freiwilliger 1848 auf dänischer Seite und hatte somit militärisch Anteil an der Erhebung.

Schon in preußischer Zeit bat er u. a. um eine Erinnerungsmedaille für seine Beteiligung in den Jahren 1848 bis 1850:

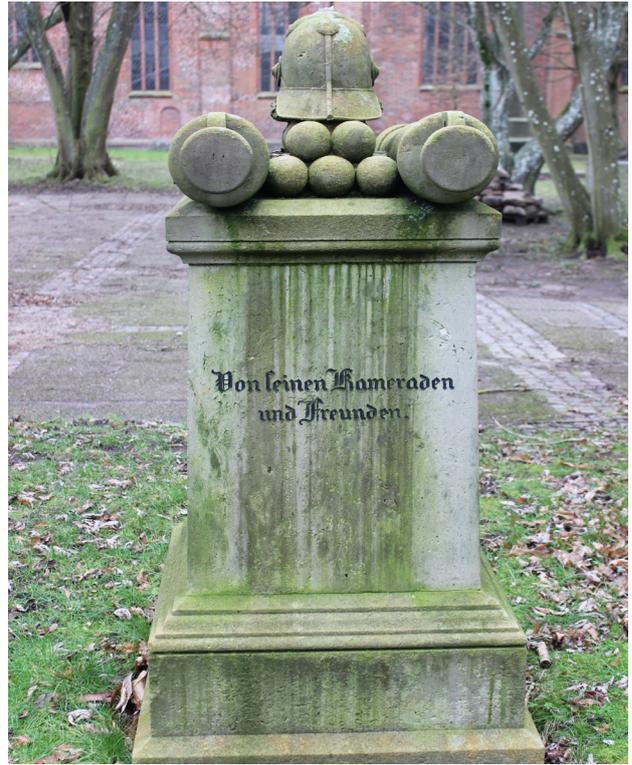
»Nachdem ich am 28. Oktober 1864 in Gnaden und mit Pension aus meinen Ämtern als Kurator der Universität Kiel und Amtmann der Ämter Kiel, Cronshagen und Bordesholm entlassen worden war, habe ich durch Allerheiligsten Beschluss vom 17. März 1874 die Erlaubnis erhalten, die mir von der dänischen Staatskasse gewährte Pension im Auslande fortzusetzen, und habe meinen Wohnsitz in der Stadt Brunsvig genommen. Nach dem Friedensschluss am 30. Oktober 1864 wurde ich durch einen sechsjährigen Aufenthalt im Herzogtum Schleswig ein preußischer Untertan. In Übereinstimmung mit dem Vorstehenden und der Bekanntmachung des Königlichen Kriegsministeriums vom 1. d. M. bitte ich inständig, mir die Medaille zu verleihen, die für die Teilnahme an den Feldzügen von 1848–50 gestiftet wurde.«¹¹⁰

Wie die Medaille verdeutlicht, gedachte man im Nachgang vielerorts im Norden und auch im Amt Bordesholm der Schleswig-Holsteinischen Erhebung, oftmals durch Gedenksteine, die mit dem charakteristischen »Op/Up ewig ungedeelt« versehen waren und sind.¹¹¹

Als weiteres, bildliches Zeugnis erinnert heute stellvertretend das Grabmonument des Oberfeuerwerkers Johannes Clairmont¹¹² auf dem alten Friedhof in Bordesholm ebenfalls an die Teilnehmer der Kämpfe.¹¹³ In seinem Entlassungszeugnis wird ebenjener als »wacker«, »zuverlässig« und innerhalb der Armee als besonders »brav« bezeichnet. Dessen Aussteller Eduard Julius Jungmann (geb. 1815; gest. 1862) äußerte sich dankbar, denn »die Besatzung der Nordbatterie« und er verdankten dem Oberfeuerwerker ihr Leben.¹¹⁴ Mit diesen Worten nimmt er Bezug auf das Gefecht von Eckernförde um Ostern 1849, in dem eine schleswig-holsteinische Landbatterie gegen die vermeintliche dänische Übermacht siegreich war. Erinnerungskulturell nahm dieser »David gegen Goliath«-Kampf eine besondere Position in Schleswig und Holstein ein. Trotz einer beginnenden Taubheit lässt sich zu Clairmont abschließend biografisch nachweisen, dass er noch 1856 »Chaussee-Einnehmer« in Bordesholm wurde, wo er am 8. März 1863 auch verstarb.¹¹⁵



Abb. 15: Namenstafel zu den Verstorbenen aus dem Amt Bordesholm im Zuge der Schleswig-Holsteinischen Erhebung. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



⤵ **Abb. 16:** Porträt von Johannes Clairmont (1896). Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek - Landesgeschichtliche Sammlung, Inv. Nr. P8-C-232.

Abb. 17/18/19: Grabmal für Johannes Clairmont auf dem alten Bordesholmer Friedhof. Fotografien von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

Nr. und Vorname und Familie.	Geburts- und Wohnort.	Landes.	Gewerbe.	Alter.	Ge- schlecht		Total	Recepiertlign.		
					adel.	unth.		Er- schienen im Jahr 1780.	Er- schienen im Jahr 1785.	Er- schienen im Jahr 1790.
					169	222	239	239	38	18
Wischmann, Joh.	Bordesholm	Hamb.	Tischler	31	1	1	1	1		
„ Anna	Bordesholm	Hamb.	Ehefrau	26	1	1	1	1		
„ Ludwig	Bordesholm	Hamb.	Tischler	9	1	1	1	1		
„ Peter	Bordesholm	Hamb.	Tischler	3	1	1	1	1		
„ Peter	Bordesholm	Hamb.	Tischler	0	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	25	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	24	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	23	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	22	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	21	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	20	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	19	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	18	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	17	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	16	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	15	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	14	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	13	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	12	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	11	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	10	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	9	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	8	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	7	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	6	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	5	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	4	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	3	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	2	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	1	1	1	1	1		
Wischmann, Joh. Hagedorn	Bordesholm	Hamb.	Tischler	0	1	1	1	1		

Abb. 20: Auszug aus den Passagierlisten zu J(ohann) und Anna Lüttmann, deren Geburtsort mit Bordesholm angegeben ist. Außerdem ist der Beruf (Tischler und Ehefrau) sowie das Alter zum Zeitpunkt der Reise (31 und 26 Jahre) genannt. Die Striche hinter den Lebensjahren stehen u. a. für das jeweilige Geschlecht. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: StAHH, Hamburger Passagierlisten. Bd. 373-7 I, VIII A 1 Bd. 009, S. 303 (Mikrofilmmnummer K_1705).

»Grüßt alle Bordesholmer von Anna und mir ...«¹¹⁶

Die Gesamtsituation, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, verschlechterte sich nach der Erhebung und beförderte gleichzeitig den Wunsch zahlreicher Menschen, ihr Glück in der Neuen Welt zu suchen und zu finden. Erste Auswanderungen, v. a. nach Nordamerika, waren bereits nach dem dänischen Staatsbankrott am 05. März 1813 sowie im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts erfolgt. Begünstigend wirkte die verbesserte Infrastruktur in Gestalt des Straßen- und Eisenbahnbaus im Norden, wodurch den Menschen eine größere Mobilität ermöglicht wurde.

Beispielhaft für die Auswanderer jener Zeit steht im Amt Bordesholm die Familie Lüttmann, von denen zwischen 1852 bis 1907 zehn Angehörige ihr Glück in den Vereinigten Staaten von Amerika suchten.¹¹⁷ Von Johann Hinrich Lüttmann und seiner Ehefrau Anna ist ein Schreiben vom 29. Juli 1856 aus New York überliefert. Sie waren laut Passagierliste für den 15. Mai 1856¹¹⁸ mit dem amerikanischen Schiff »Ann Washburn« von Hamburg aus in die Neue Welt gebucht.¹¹⁹ In seinem Brief schilderte Lüttmann die Überfahrt im Detail und berichtete u. a. auch über Streitigkeiten um Zucker, den Tod und die

Seebestattung eines Potsdamer Porträtmalers und die Geburt seines Sohnes Wilhelm an Bord der ›Ann Washburn‹.¹²⁰ Seine ersten Eindrücke der neuen Heimat skizzierte er äußerst positiv und er ließ sich sogar angesichts der bevorstehenden amerikanischen Präsidentschaftswahl zur Aussage hinreißen: »Oh, hätte Deutschland eine Volksregierung und jagte die Aufsteiger alle fort, namentlich die Anmaßenden Offiziere und Leutnants, was würde das Land sparen.«¹²¹ Dennoch verschwieg er auch das Heimweh seiner Frau nicht.¹²²

Weitere Auswanderer dieser Jahre, die in Bordesholm geboren oder dort zumindest zuletzt gelebt hatten, waren namentlich u. a. der Zimmermann Claus Ricken (emigrierte am 10. April 1852 nach New Orleans),¹²³ der Tischler Hans Brockstädt (emigrierte am 16. April 1852 ebenfalls nach New Orleans),¹²⁴ der Maschinenbauer Heinrich Stager/Heinr Steger (emigrierte am 16. Juni 1857 nach New York)¹²⁵ und der Arbeiter Heinrich Rickert (emigrierte am 21. April 1858 nach Rio de Janeiro).¹²⁶ Alle vier sind in den Passagierlisten nicht gemeinsam mit einer anderen Person aufgeführt. Demnach emigrierten sie aller Wahrscheinlichkeit nach allein. Jedoch bedeutet dies nicht, dass nicht bereits Verwandte auf der anderen Seite des Atlantiks warteten, die das Ankommen in der neuen Heimat erleichterten. Dass besonders die jüngere Generation ihre Chancen außerhalb des Amtes bzw. sogar außerhalb Europas wahrnehmen wollte, zeigt u. a. der Umstand, dass Heinrich Stager/Heinr Steger und Heinrich Rickert lediglich 21 Jahre alt waren,¹²⁷ als sie sich für eine Auswanderung entschieden. Aber auch ganze Familien reisten von Bordesholm aus nach Amerika, wie zum Beispiel die Familie Lemburg bestehend aus dem Schuster D. H. Lemburg (30 Jahre), seiner Frau Catharina (31 Jahre), den Kindern Emma (3 Jahre) und Mine (10/12 Jahre) sowie einem gewissen Christian (18 Jahre), der Tischler gelernt hatte, bei dem es sich aber aufgrund seines Alters nicht um den leiblichen Sohn des Paares handeln kann. Sie setzten am 1. September 1855 ab Hamburg auf der ›Emma Lincoln‹ nach New Orleans über.¹²⁸

Während sich die Spuren einiger Auswanderer in der Neuen Welt verloren, wurde die Heimat, die sie verlassen hatten, mit dem Ausbruch des Deutsch-Dänischen Konflikts 1864, mit Preußen und Österreich einerseits und Dänemark andererseits, erneut unmittelbarer Kriegsschauplatz. Schon im Januar des Jahres bezog das Oberkom-

mando unter dem preußischen Feldmarschall Friedrich Graf von Wrangel (›Papa Wrangel‹) (geb. 1784; gest. 1877) sein Hauptquartier im Bordesholmer Amtshaus. Heute erinnert eine Einlassung, die auch dem Bordesholmer Vergleich von 1522 – allerdings mit einer falschen Datumsangabe – gedenkt, über der Eingangstür des ehemaligen Stiftshauses an den Befehl Wrangels zum Einmarsch in Schleswig (siehe dazu die Abb. 26 im [Beitrag](#) von Oliver Auge in diesem Band). Demnach war Bordesholm erneut unmittelbarer Mittelpunkt eines Krieges geworden.

Ein Anfang und ein Ende

Mit dem Deutsch-Dänischen Krieg endete die Vormachtstellung der Skandinavier in Schleswig und Holstein endgültig.¹²⁹ Sie wurde am 12. Januar 1867 durch die Zugehörigkeit zum Königreich Preußen ersetzt. In direkter Nachfolge zum Amt entstand daher der Landkreis Kiel mit Sitz der Kreisverwaltung in Bordesholm. Trotz der neuen Gesamtsituation sah sich das ehemals herzoglich-gottorfische Amt Bordesholm nicht ausschließlich mit Neuerungen und Brüchen konfrontiert, sondern, wie bereits 1566, zeigten sich auch annähernd 300 Jahre später zahlreiche Kontinuitäten.

Autorin

Laura Potzuweit, M.A.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit, Leibnizstraße. 8, 24118 Kiel,
potzuweit@histosem.uni-kiel.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

Anmerkungen

- 1 U. a. die Gehorsamseinforderung an das Kloster Bordesholm (LASH, Urk.-Abt. 116, Nr. 183). Siehe auch den Versuch im Juli 1566, die Einführung der neuen Kirchenlehre in Bordesholm aufzuhalten (LASH, Urk.-Abt. 8, Nr. 83) und LASH, Abt. 390, Nr. 63, denn die Auflösung des Konvents und der Entzug der Klostergüter mündete letztlich in einer Klage Marquard Stammers vor dem Reichskammergericht.
- 2 Kerstin Schnabel u. a., Bordesholm. Augustiner-Chorherren, in: Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation, 2 Bde., hier Bd. 1, hg. von Oliver Auge und Katja Hillebrand, Regensburg 2019, S. 188–207, hier S. 194.
- 3 In der Literatur kursiert die Angabe, wonach die Gemeinschaft in Kloster Windesheim nach Zwolle (Niederlande) geflüchtet sei, da man sich der dortigen Windesheimer Kongregation gedanklich nahe fühlte (vgl. Christian Degn, Bordesholm 1327–1977, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rufe von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 7–18, hier S. 13; Johann F. Noodt, Bordesholmische Merckwürdigkeiten oder Nachlese einiger besonders Nachrichten von dem zu Bordesholm ehemals befindlichen Kloster / Gymnasio und Altar / aus bewährten und bisher ungedruckten Urkunden an das Licht gestellt, Altona 1737, S. 8; Paul Steffen, Die Bordesholmer Lateinschule – 1566 bis 1665, in: JeAB 7 (2005), S. 41–46, hier S. 41).
- 4 Inventar der entwendeten Gegenstände (LASH, Abt. 400.1, Nr. 684). Der Probst beschuldigte hingegen den herzoglichen Rat und Domherrn, Paul Tesmar, die Dokumente mitgenommen und Herzog Johann übergeben zu haben (LASH, Abt. 390, Nr. 486).
- 5 Siehe auch LASH, Abt. 7, Nr. 3786 und die Angaben in Anm. 3; Kerstin Schnabel, Bordesholm – Archivalien und Literatur, in: Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation, 2 Bde., hier Bd. 1, hg. von Oliver Auge und Katja Hillebrand, Regensburg 2019, S. 250–247, hier S. 240.
- 6 Vorläufig blieb offenbar die Bezeichnung ›Closter Bordesholm‹ bestehen. Ab welchem Zeitpunkt die Benennung im offiziellen Schriftverkehr in ›Amt‹ geändert wurde, ist nicht nachvollziehbar.
- 7 In den Verzeichnissen des 16. Jahrhunderts oft nur ›Buchwald‹ ohne den Zusatz ›Groß‹.
- 8 Obwohl in der Aufzählung von 1576 angeführt und nicht entsprechend markiert, gehörten Kleinflintbek und Kleinharrie nur in Teilen zum Amt (Hartmut Hildebrandt und Michael Kopischke, Wohnen und Wirtschaften im Amt Bordesholm im frühen und mittleren 18. Jahrhundert (Schriften zur Geschichte des ehemaligen Amtes Bordesholm, 2), Bordesholm 1996, S. 13).
- 9 LASH, Abt. 7, Nr. 3784.
- 10 Siehe u. a. LASH, Abt. 7, Nr. 3788. In Zusammenarbeit Herzog Adolfs (geb. 1526; gest. 1586) und des Generalsuperintendenten Dr. Paul von Eitzen (geb. 1521; gest. 1598) war es bereits zur Gründung des Pädagogium Publicum, einer landesherrlichen und lutherischen Hochschule mit vier Fakultäten in Schleswig gekommen, die allerdings u. a. aufgrund von Unstimmigkeiten mit dem dortigen Domkapitel nicht weiter gefördert wurde (Uta Kuhl, Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft, in: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt, hg. von Oliver Auge, Kiel 2015, S. 51–66, hier S. 54; Dieter Lohmeier, Gründung der Universität Kiel, in: Gottorf im Glanz des Barock, Bd. 1, hg. von Heinz Spielmann und Jan Drees, Schleswig 1997, S. 377–380, hier S. 377; Wolfgang Merckens, Das Paedagogium publicum in Schleswig. Herzog Adolfs kleine Universität, in: Gottorf im Glanz des Barock. Bd. 1, hg. von Heinz Spielmann und Jan Drees, Schleswig 1997, S. 322–332, hier S. 322f.).
- 11 Degn, Bordesholm, S. 14; Schnabel u. a., Bordesholm – Geschichte, S. 202.
- 12 Eine größere Anzahl an Büchern aus dem Bestand ging verloren bzw. wurde zur Vervollständigung der Bibliothek auf Schloss Gottorf dorthin gebracht (Schnabel, Bordesholm – Geschichte, S. 202).

- 13 Kiel UB, Cod. Ms. Bord. 1a. In der Universitätsbibliothek hat sich auch ein Verzeichnis vom 21. Juli 1606 erhalten (Kiel UB, Cod. Ms. Bord 2a, 1r).
- 14 LASH, Abt. 7, Nr. 3789. Mit »rothen Hause« ist eventuell das Bordesholmer Armenhaus gemeint.
- 15 Schnabel u. a., Bordesholm – Geschichte, S. 193.
- 16 Degn, Bordesholm, S. 13f.
- 17 Zum Beispiel LASH, Abt. 7, Nr. 3791.
- 18 LASH, Abt. 7, Nr. 3796.
- 19 Eine Gesamtaufzählung der Amtmänner und Landräte findet sich auch bei Paul Steffen, ... meine Adresse ist Bordesholm, Bordesholm 1988. Die vorliegende ist an entsprechenden Stellen korrigiert bzw. ergänzt. Unsicherheiten insbesondere bei Daten sind mit (?) markiert.
- 20 Gelegentlich wird Johann Rantzau (geb. 1492; gest. 1565) als erster Amtmann Bordesholms angeführt. Zwar wurde ihm 1559 die Aufsicht über das Stift übertragen, jedoch verstarb er vor der eigentlichen Einrichtung des Amtes.
- 21 Ebd.
- 22 LASH, Abt. 7, Nr. 3791.
- 23 Ebd.
- 24 LASH, Abt. 7, Nr. 3790.
- 25 Ebd., Nr. 3797.
- 26 Ebd., Nr. 3790.
- 27 Johann Melchior Krafft, Hollsteinische Zweyhundert-Jährige Jubel-Feyer. Worinn Der Anfang und der Fortgang der geseegneten Reformation Lutheri, Hamburg 1730, S. 145.
- 28 LASH, Urk.-Abt. 8, Nr. 137.
- 29 Ebd., Abt. 7, Nr. 3844.
- 30 Ebd., Urk.-Abt. 7, Nr. 427; Ebd., Abt. 7, Nr. 3755.
- 31 Chronicon Kiliense tragicum-curiosum 1432–1717. Die Chronik des Asmus Bremer. Bürgermeisters von Kiel, hg. von Moritz Stern (MGKStG, 18/19), Kiel 1916, S. LXXXIIIff., XCVI–CVII; Dieter Lohmeier, Coronaeus (Krey), Martinus, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 11, hg. von Olaf Klose, Hans F. Rothert und dems., Neumünster 2000, S. 84f.
- 32 Steffen, Lateinschule, S. 45; Friedrich Christian Johann Kaestner, Geschichte der Bordesholmer Kirche. Kloster der Augustiner-Mönche, Bordesholm 1925, gedruckt bei: Barbara Rocca, Kaestners Geschichte der Bordesholmer Kirche, in: JeAB 9 (2007), S. 61–86, hier S. 74f.
- 33 LASH, Urk.-Abt. 7, Nr. 430; Ebd., Urk.-Abt. 8, Nr. 200.
- 34 Kaestner, Geschichte, S. 75.
- 35 LASH, Abt. 7, Nr. 3796.
- 36 Caspar Danckwerth, Neue Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswich und Holstein, zusambt vielen dabey gehörigen Newen Landkarten, Husum 1652, S. 192.
- 37 Noodt, Merckwürdigkeiten, S. 29.
- 38 Ebd., S. 30.
- 39 LASH, Abt. 7, Nr. 3796.
- 40 Der Amtmann Ägidius von der Lancken hatte dem Landesherrn im März 1624 bereits schriftlich eine Erhöhung auf 22 Schüler nahegelegt und dem sogar eine Gegenüberstellung beigelegt, die u. a. verglich, wie viel 16 Schüler im Vergleich zu 22 Schülern essen würden (LASH, Abt. 7, Nr. 3796).
- 41 Danckwerth, Landesbeschreibung, S. 192.
- 42 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/c2c0bca1-d195-14d6-b39e-4d904620c8ac> (letzter Zugriff am 16.01.2023, 23:45 Uhr).
- 43 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/aff30a9c-a461-24bc-2dc6-4d89b1cff3e6> (letzter Zugriff am 16.01.2023, 23:52 Uhr).
- 44 LASH, Abt. 7, Nr. 3789.
- 45 Insgesamt existieren unterschiedliche Angaben zur Anzahl der Professoren. Sie variieren zwischen elf und 19 zum Zeitpunkt der Universitätsgründung (Swantje Piotrowski, Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800, in: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt, hg. von Oliver Auge, Kiel 2015, S. 107–140, hier S. 113f.).
- 46 Angabe bezieht sich auf das Jahr 1667, was ungefähr dem durchschnittlichen Jahresverdienst eines Professors in Kiel entsprach (Piotrowski, Finanzierung, S. 115).
- 47 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/88ea8ea0-c298-274b-0f72-4d9d7186bc02> (letzter Zugriff am 26.01.2023, 9:13 Uhr).
- 48 Angeblich erhielt die Kieler Universität jährlich 5.000 Taler aus dem einstigen Klostervermögen (Carl Rodenberg und Volquart Pauls, Die Anfänge der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Aus dem Nachlaß von Dr. Carl Rodenberg o.ö. Professor der Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holstein, 31), Neumünster 1955, S. 22). Die Summe bezieht sich dabei wahrscheinlich auf einen »Veranlassungsentwurf« Herzog Christian Albrechts vom 3. April 1667 (Chronik der Universität zu Kiel. II. Von der Universität im Allgemeinen und von den Universitätsstatuten. 1.) Zur Geschichte der Universität zu Kiel, in: Schriften der Universität zu Kiel für das Jahr 1855, Kiel 1855, S. 6–17, hier S. 14). Dahingegen gibt Swantje Piotrowski die Gelder aus Bordesholm mit Verweis auf die LASH, Abt. 7, Nr. 2080 für die Universität im Jahr 1665 mit lediglich 1.400 Rthl. an (Piotrowski, Finanzierung, S. 110).
- 49 Rodenberg/Pauls, Anfänge, S. 75.
- 50 LASH, Abt. 47, Nr. 196.
- 51 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/278ffe1-6339-f5a1-61a5-4ec11d4d0f47> (letzter Zugriff am 02.02.2023, 21:34 Uhr); Fritz Treichel, Waldschmidt, Wilhelm Huldreich (Hulderich, Ulrich), in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. Bd. 6, hg. von Olaf Klose, Hans F. Rothert und Dieter Lohmeier, Neumünster 1982, S. 293f.
- 52 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/7b3281de-a149-446d-bed8-897c937df9d9> (letzter Zugriff am 02.02.2023, 21:35 Uhr); Hedwig Sievert, Elend, von El(l)en(d)sheim, Gottfried Heinrich, in: Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon. Bd. 1, hg. von Olaf Klose, Neumünster 1970, S. 136f.
- 53 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/9721fee5-823e-400b-8c15-97b7f461c051> (letzter Zugriff am 02.02.2023, 21:45 Uhr).
- 54 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/595b5e62-4327-4c35-9550-1a34606e8570> (letzter Zugriff am 02.02.2023, 21:37 Uhr).
- 55 Friedrich Hayn, Zeittafel 650 Jahre Bordesholm, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 29–47, hier S. 35.
- 56 Paul Steffen, Die frühen Bordesholmer Verbindungen zur 1665 gegründeten Christian-Albrechts-Universität in Kiel, in: Rendsburger Jahrbuch 54 (2004), S. 147–151, hier 150f.
- 57 LASH, Abt. 7, Nr. 3391.

- 58 Siehe Anm. 36 und 37 in diesem Beitrag.
- 59 Dagegen die Zahlen bei Kindt, Kapitain von, Drangsale des Amtes Bordesholm im dreißigjährigen Kriege 1627. Nach einem Manuscript des Gottorfer Archivs, in: Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte 1 (1833), S. 397–406, hier S. 398.
- 60 LASH, Abt. 7, Nr. 3391.
- 61 Ebd.; Ludwig Andresen, Kriegsdrangsale des Amtes Bordesholm 1627–29, S. 170–172, in: Die Heimat 9 (1923) 33, hier S. 171f.
- 62 LASH, Abt. 7, Nr. 2088.
- 63 Ebd., Nr. 6800. Siehe dazu u. a. zum abgedruckten Volltext Friedrich Volbehr, Zur Geschichte der ehemaligen Kieler Stadtdörfer, in: MGKStG 2 (1879), S. 3–26, hier S. 18–24. Zu Einordnung auch Stefan Brenner, Vom Kieler Stadtdorf zum eigenständigen Amt vor den Toren Kiels – Kronshagen in der Frühen Neuzeit, in: Kronshagen. Von der agrarischen Siedlung im Mittelalter zur Gartenstadt der Gegenwart, hg. von Oliver Auge (Nordelbische Ortsgeschichten, 6), Husum 2021, S. 32–79, hier S. 47.
- 64 Piotrowski, Finanzierung, S. 118.
- 65 Niels Nikolaus Flack, Sammlung der wichtigsten Urkunden, welche auf das Staatsrecht der Herzogthümer Schleswig und Holstein Bezug haben, Kiel 1847, S. 261–263.
- 66 Weiterführende, biografische Informationen u. a. in Hubertus Neuschäffer, Karl Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorf, in: Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon. Bd. 5, hg. von Olaf Klose, Neumünster 1979, S. 143f.
- 67 Falck, Sammlung, S. 275f.
- 68 Zum Beispiel Grußwort des Kultusministers Dr. Walter Braun, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rube von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 3.
- 69 In der Literatur ist, anders als auf dem Steinsarg, oftmals Kiel als Sterbeort angegeben, wohingegen die Plakette in Bordesholm Hamburg nennt.
- 70 Angeblich verfasst von Hofrat und Dichter Johann Heinrich Voß (Hayn, Zeittafel, S. 38).
- 71 LASH, Abt. 11, Nr. 9317; Ottokar Israel, Georg Ludwig, Prinz von Schleswig-Holstein-Gottorf, in: Biographisches Lexikon 11, S. 130–133.
- 72 Es folgte in den letzten Jahren eine aufwendige Restaurierung des Sarkophags. Dazu detaillierte Ausführungen und Abbildungen bei Wolfgang Bauch, Das Erdbegräbnis der Familie Muhlius aus Kiel in der Bordesholmer Stiftskirche, in: Schätze aus Bordesholm. Vier Bronzelöwen in den Museen von Amsterdam und St. Petersburg – Friedrich Gabriel Muhlius. »Du Vater der Waisen«, hg. vom Kulturverein Bordesholmer Land e. V. (Bordesholmer Hefte, 9), Brügge 2017, S. 45–55; Stephanie Silligmann, Die Restaurierung des Sarkophags von Friedrich Gabriel Muhlius in der Klosterkirche Bordesholm, in: Schätze aus Bordesholm. Vier Bronzelöwen in den Museen von Amsterdam und St. Petersburg – Friedrich Gabriel Muhlius. »Du Vater der Waisen«, hg. vom Kulturverein Bordesholmer Land e. V. (Bordesholmer Hefte, 9), Brügge 2017, S. 65–70.
- 73 Wolfgang Buch, »Hier ruht die Hülle Staub den Nahmen nennt die Welt, wenn dieses Denckmahl auch dereinst in Trümmer fällt ...« – Die Restaurierung des Erdbegräbnisses Caspar von Salderns an der Bordesholmer Stiftskirche, in: DenkMal! Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein 22 (2015), S. 44–59.
- 74 Im Mai 2013 erfolgte die Umbettung der Verwandten von Caspar von Saldern. Eine Gedenktafel auf dem Boden des Bordesholmer Friedhofs erinnert daran.
- 75 Siehe dazu u. a. Olaf Klose und Christian Degn, Die Herzogtümer im Gesamtstaat 1721–1830 (Geschichte Schleswig-Holsteins, 6), Neumünster 1960.
- 76 Zum Beispiel LASH, Abt. 80, Nr. 1547.
- 77 Ebd., Abt. 66, Nr. 5335.
- 78 Ebd., Abt. 401, Nr. 2923. 1804 folgte eine Erweiterung der Brandversicherung (LASH, Abt. 401, Nr. 3865).
- 79 Brenner, Stadtdorf, S. 66 und Anm. 146.
- 80 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/93c2c47f-4592-482c-b6eb-6251e4387c5b> (letzter Zugriff am 11.02.2023, 14:35 Uhr).
- 81 Degn, Bordesholm, S. 16; Paul Steffen, Das alte Amt Bordesholm – 1566–1867, in: JeAB 9 (2007), S. 7–12, hier S. 8.
- 82 LASH, Abt. 66, Nr. 3948.
- 83 Ebd., Nr. 3780.
- 84 Dietrich Korth, Behrens, Siegfried Johann Georg, in: Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon. Bd. 3, hg. von Olaf Klose, Neumünster 1974, S. 34–36.
- 85 Hildebrandt/Kopischke, Wohnen, S. 32f.
- 86 Ebd., S. 44.
- 87 LASH, Abt. 8.3, Nr. 327.
- 88 Die große Bandbreite an Böden stellte auch Georg Hanssen 1842 heraus: »Im Allgemeinen ist das Amt Bordesholm nach seiner natürlichen Fruchtbarkeit den besseren Geestdistricten der Herzogthümer zuzuzählen, doch wechselt die Beschaffenheit des Bodens häufig so sehr, daß fast jede Feldmark ganz ungleiche Striche aufzuweisen hat« (Georg Hanssen, Das Amt Bordesholm im Herzogtume Holstein, eine statistische Monographie auf historischer Grundlage, Kiel 1842, S. 24f.). Dazu auch Johannes von Schröter und Hermann Biernatzki, Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der freien und Hanse-Städte Hamburg und Lübeck. 2 Bde., Oldenburg in Holstein 1855/1856.
- 89 Hartmut Hildebrandt, Hirten im ehemaligen Amt Bordesholm um 1765, in: JeAB 1 (1999), S. 1–11, hier S. 3.
- 90 LASH, Abt. 11, Nr. 4540.
- 91 Ebd., Abt. 8.3, Nr. 279.
- 92 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/bbe4d3fe-cb3c-3ace-36a3-508e4cfaf4cf> (letzter Zugriff am 25.01.2023, 07:12 Uhr).
- 93 <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/4f116594-4f43-4878-acea-db5617e0e602> (letzter Zugriff am 25.01.2023, 07:13 Uhr).
- 94 LASH, Abt. 11, Nr. 4540.
- 95 Weitere Epidemien u. a. 1795 in Wattenbek, Brügge und Negenharrie (LASH, Abt. 11, Nr. 10495) und Ende der 1790er in Rumohr (LASH, Abt. 11, Nr. 10500).
- 96 Hanssen, Amt, S. 1.
- 97 LASH, Abt. 66, Nr. 8285. Veröffentlicht bei Hans Eggers/Claus Reese, Die alte Eiderbrücke bei Reesdorf. Schriftwechsel über den Bau einer neuen Eiderbrücke bei Eiderkate in Reesdorf, Amt Bordesholm, von 1802 bis 1805, in: JeAB 7 (2005), S. 5–34.
- 98 LASH, Abt. 65.2, Nr. 997.
- 99 Rolf Pohlmeier, Historische Gasthäuser an der Kiel – Altonaer Chaussee, in: JeAB 12 (2010), S. 123–152.

- 100 Rolf Pohlmeier, 1844 – 2014 – 170 Jahre Eisenbahn Altona – Kiel, in: JeAB 16 (2014), S. 129–136, hier S. 133.
- 101 Für ausführlichere, biografische Darstellungen zu seiner Person, siehe u. a. Frauke Hildebrandt, Georg Hanssen, in: Mitteilungen des Geschichtsvereins Bordschholm 2 (1994), S. 1–5; G. F. Knapp, Hanssen, Georg, in: ADB 55 (1910), S. 771–773; Hartwig Lohse, Hanssen, Georg, in: NDB. Bd. 7 (1966), S. 638f.; Friedrich-Wilhelm Schaer, Hanssen, Georg, in: SHBL 3, S. 132–135.
- 102 Hermann Hanssen (Hg.), Lebenserinnerungen des Agrarhistorikers und Nationalökonomen Georg Hanssen, in: ZSHG 40 (1910), S. 1–180, hier S. 83f.
- 103 Hayn, Zeittafel, S. 39.
- 104 LASH, Abt. 65.2, Nr. 906.
- 105 StAK, Akte Nr. 3194: Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Professor Dr. Georg Hanssen.
- 106 Hanssen, Lebenserinnerungen, S. 84.
- 107 Michael Bregnsbo, Der Friedensvertrag und seine Unterzeichnung in Kiel am 14. Januar 1814, in: Der Kieler Frieden 1814. Ein Schicksalsjahr für den Norden, hg. von Sonja Kinzler, Hamburg 2013, S. 46–57, hier S. 55f.
- 108 Explizit zu den Ereignissen Andreas von Bezold, Die schleswig-holsteinische Erhebung 1848–1851. Im Spannungsfeld zwischen Deutschland und Dänemark, Hamburg 2014; Gerd Stolz, Die schleswig-holsteinische Erhebung. Die nationale Auseinandersetzung in und um Schleswig-Holstein von 1848/51, Husum 1996.
- 109 Siehe dazu den Beitrag von Jan Ocker in diesem Band.: <https://doi.org/10.38072/978-3-910591-11-0/p4>.
- 110 <https://cs.rigsarkivet.dk/picture/view-values/96581?selected-Tab=6&locale=da> (letzter Zugriff am 10.02.2023, 10:11 Uhr).
- 111 Rolf Pohlmeier, Gedenksteine, in: JeAB 13 (2011), S. 163–170, hier S. 168.
- 112 Genauere biografische Informationen zum Beispiel bei Karl Jansen, Der Tag und die Männer von Eckernförde, Kiel 1870, S. 9.
- 113 Siehe dazu auch Detlev Kraack, Nach dem Gefecht. Ein Strandspaziergang in Eckernförde am 7 April 1849, in: Kriegsliden in Norddeutschland vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg, hg. von Ortwin Pelc (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 57), Stuttgart 2021, S. 203–216, hier S. 206: »Die in der Regel nach 1864 immer stärker in heroische Form gefasste Erinnerung überdeckte Schmerz und Leid und leistete der nachträglichen Mythenbildung Vorschub«.
- 114 Jansen, Tag, S. 40.
- 115 Ebd.
- 116 Antje Wolschendorf, Ein alter Brief aus der Neuen Welt, in: JeAB 14, 2012, S. 27–44, hier S. 38.
- 117 Wolschendorf, Brief, S. 28.
- 118 Im Brief steht sowohl das Auslaufdatum »16. Mai« als auch die Angabe des Kapitäns der »Ann Washburn« als »Kapitain Linott«. Im Verzeichnis der Passagiere ist eindeutig der Name mit »J. Minot« angegeben (vgl. Wolschendorf, Brief, S. 33; StAHH, Hamburger Passagierlisten. Bd. 373-7 I, VIII A 1 Bd. 009, S. 297 (Mikrofilmmnummer K_1705)).
- 119 Ebd., Hamburger Passagierlisten. Bd. 373-7 I, VIII A 1 Bd. 009, S. 303 (Mikrofilmmnummer K_1705).
- 120 Gedruckt bei Wolschendorf, Brief, S. 32–38.
- 121 Ebd., S. 37.
- 122 Ebd.
- 123 StAHH, Hamburger Passagierlisten. Bd. 373-7 I, VIII A 1 Bd. 003, S. 2 (Mikrofilmmnummer K_1702).
- 124 Ebd., VIII A 1 Bd. 003, S. 3 (Mikrofilmmnummer K_1702).
- 125 Ebd., VIII A 1 Bd. 011 B, S. 551 (Mikrofilmmnummer K_1706).
- 126 Ebd., VIII A 1 Bd. 012, S. 147 (Mikrofilmmnummer K_1706).
- 127 Es ist davon auszugehen, dass auch die beiden anderen genannten Männer im gleichen Alter waren, jedoch sind in den entsprechenden Passagierlisten keine exakten Angaben dazu überliefert.
- 128 StAHH, Hamburger Passagierlisten. Bd. 373-7 I, VIII A 1 Bd. 008, S. 483 (Mikrofilmmnummer K_1704).
- 129 Caroline Weber, »Die Meerumschungen haben überhaupt nicht gebubelt«. Die zeitgenössischen Wahrnehmungen des Wiener Friedens von 1864 in Schleswig und Holstein, in: Der Wiener Frieden 1864. Ein deutsches, europäisches und globales Ereignis, hg. von Oliver Auge, Ulrich Lappenküper und Ulf Morgenstern (Wissenschaftliche Reihe, Otto-von-Bismarck-Stiftung, 22), Paderborn 2016, S. 25–61.